



RUDI GUTENDORF

In 90 Jahren um die Welt



Sperrstunde missachtet: Rudi muss ins Gefängnis!

Geboren wurde er in Koblenz-Neuendorf, als Fußballer machte er sich bei TuS Neuendorf seinen Namen, ehe es ihn in die große weite Welt verschlug: Kulttrainer Rudi Gutendorf steht mit 54 Trainerstationen im Guinness-Buch der Weltrekorde. Was er in diesem Zeitraum erlebt hat, lässt er im Lokalanzeiger Revue passieren.

Während seiner Zeit in den USA bei den St. Louis Stars (1966 - 1968) führte ein Ausflug Rudi Gutendorf nach Guatemala.

Die Uniformierten lachen vulgär. „Amigo, besser hältst du dann dein großes Gringo-Maull!“ Eine Katastrophe bahnt sich in Guatemala City an. Ich hatte mit meinen St. Louis Stars eine Einladung des guatemaltekischen Fußballverbandes angenommen. Die Garantiesumme ist hinterlegt. Alles hat bestens begonnen. Mit melodischer Marimba-Musik werden wir schon am Airport empfangen. Danach haben wir einen 5:2-Sieg über die Stadtauswahl gefeiert und viel zu viel Pisco sour getrunken. Welcher Trottel hat verges-

sen, mich davon zu unterrichten, dass in dieser Stadt wieder einmal Kriegsrecht herrscht und nachts strengste Sperrstunde verhängt ist? Als ich an diesem Abend, nachdem alle Spieler endlich in ihren Zimmern sind, noch einen kleinen Stadtbummel unternehme, wundere ich mich freilich schon nach ein paar hundert Metern, kaum einem Menschen zu begegnen. Es wird mir schwerfallen, heute Nacht noch etwas Nettos zu erleben, denke ich angesichts dieser Leere.

Vier Polizisten stehen plötzlich vor mir
Als ich um die Ecke biege, stehen wie aus dem Boden gewachsen vier Polizisten vor mir. „Sie sind wohl verrückt! Was wollen Sie von mir?“, schrie ich die Kerle an, als mich einer am Handgelenk packt und meinen Arm nach hinten auf den Rücken biegt. Der Streifenführer bellt zurück: „Sie werden jetzt schweigen und mitkommen.“ Ich mache mir schwere Selbstvorwürfe. Ich habe nur mit halbem Ohr hingehört, als man mir im Hotel sagte, dass schon seit einem Vierteljahrhun-

dert die Generäle die Politik allein bestimmen. Mir wurde erzählt, dass in den letzten Jahren mehr Menschen ermordet wurden, als bei dem Beben vor vier Jahren umgekommen sind. Brutale Gewalt ist Instrument des Militärregimes. Todesschwadronen und Mordkommandos, die sich „Die weiße Hand“ oder „Neue antikomunistische Organisation“ nennen, terrorisieren die Bevölkerung – mit Billigung der herrschenden Militärs. Es ist an der Tagesordnung, dass Soldaten und Polizisten nach Feierabend blutige Jagd auf Regimegegner machen. Regimegegner – das ist das Volk, Oppositionspolitiker, Studentenfürher, Gewerkschaftler, Journalisten und Kleinbauern und die Millionen halbverhungerten Indios, die sich weigern, ihr Land den Großgrundbesitzern zu lächerlichen Preisen zu verkaufen. Jeden Tag verschwinden Menschen in Guatemala. Die meisten werden erst wesentlich später mit grausamen Folterspuren gefunden, umgebracht durch das Mordwerkzeug der Todesschwadronen, dem so-



Rudi Gutendorf hinter Gittern: In Guatemala wurde der Weltenbummler ins Gefängnis gesteckt.

genannten „Henkerchen“, einer spitz zugeschliffenen Metallsäge, die sich wie ein Bajonett in den Körper bohrt. Ich sitze tief in der Tinte. Meine Mannschaft ist ahnungslos im Hotel, und mich steckt man ins Gefängnis – und in was für eins! In Mittel-

amerika sind Kerker unbeschreibliche Elendsquartiere. Mich sperrt man zu sechs anderen. „Gringo de mierda – Scheißgringo“ begrüßt mich zuerst mal einer der sechs und lacht mich herausfordernd-feindlich an. Vor-sichtshalber gebe ich mich

mal erst jovial. „Hallo, Freunde, auch Pech gehabt?“, sage ich in meinem besten Sonntags-Spanisch und lächle sie freundlich an. Dröhnendes Gelächter. „Pech gehabt, sagt das Arschloch!“ Ich schaue mir meine Zwangsgesellschaft an. Erblicke zwei ausgemergelte Gesichter, die aus schmutzigen Decken hervorlugen. Mischlinge, wie viele hierzulande, Zwillinge, glaube ich, so ähnlich sehen sie sich. Ihr Delikt erfahre ich später: Sie haben am helllichten Nachmittag in einem öffentlichen Park einen Schweizer erschlagen. Sie nahmen alles. Seine Kleider zogen sie an. Der eine, Hose und Hemd, der andere, Schuhe und Jacke. In diesen Kleidungsstücken wurden sie verhaftet. Sie waren auf seine elegante Aufmachung erpicht. Sie wollten ihn nicht töten, nur betäuben.

Ich habe Angst

„Du bist auch nicht übel angezogen, Gringo“, röhr ein bärtiger Amerikaner aus einer Ecke. „Na, ihr zwei, könnte euch das nicht reizen?“ Er schlägt sich vor Freude klatschend auf die

nackte Brust und lacht wie irre über seinen Witz „Hast du keine Angst, Gringo?“ Die Situation ist gefährlich. Natürlich habe ich Angst. „Ach, weißt du“, sage ich beiläufig, „ich habe nur vor einem Angst: nämlich, dass ich Angst überhaupt nicht kenne!“ Ich strecke mich gespielt lässig auf einer leeren Pritsche aus und tue, als wären mir Gefängniszellen etwas Alltägliches. Ich sehe mir die restlichen drei Sträflinge an: Einbrecher, Totschläger, Sittlichkeitsverbrecher, Messerstecher, alles zusammen, diagnostiziere ich. Damit komme ich der Wahrheit nahe, wie sich rausstellt. „He, Gringo, willst du nicht wissen, was ich auf dem Kerbholz habe?“, nimmt der Bärtige den Gesprächsfaden auf. „Eigentlich siehst du aus, als könntest du keiner Fliege etwas zuleide tun“, lache ich ihn an. Ich animiere ihn damit, anzugeben. „Ich will dir was Schönes erzählen.“ Ich soll ihn also bewundern, tue interessiert. Besser, den Koloss auf meiner Seite zu wissen. „Ich habe in einer Wurstfabrik gearbeitet und da einen Chef

gehabt, der gar nicht so übel war. Wir beide hatten jedoch ein Problem: seine scharfe Frau. Weißt du, jene Sorte mit der Seele einer Jungfrau und dem Körper einer Göttin. Sie ist wochenlang immer um mich herumgestrichen. Als ihr Mann im absolut falschen Moment auftaucht, habe ich mich natürlich entschuldigt: Ich mag Sie, Boss, aber Ihre Frau ist mir lieber. Ihr Körper ist für Sie allein zu viel, Boss. Allein schaffen Sie das nicht. Alle Arbeiter sahen, dass ihm meine schöne Rede nicht gefiel. Er schlug mir ins Gesicht und trat mich unten rein. Ich musste mich wehren. Auf einmal fiel er tot um.“ Ich sehe in seinen Augen, dass er sich durch seine Erzählung hochschaukeln will. „Hast du Geld, Gringo?“ brummt er mich an. „No, die Hunde haben mir alles weggenommen, auch die Uhr.“ Dabei kehre ich meine Hosentaschen um. So mache ich ihnen unmissverständlich klar, dass ich nichts habe.

⇒ In der nächsten Woche lesen Sie, wie es weiter ging für Rudi im Gefängnis.

Der Meister kann kommen!

Die Deichstadtvolleys freuen sich auf Heimspiel gegen Offenburg

NEUWIED. Am vergangenen Spieltag der 2. Volleyball Bundesliga Süd der Damen hat sich etwas getan. Die Neuwieder Deichstadtvolleys traten im Ligabetrieb nicht in Aktion und verloren, wie erwartet, ihren 2. Tabellenplatz an die Reserve des Erstligisten Rote Raben Vilsbiburg, die ihren bislang virtuellen Vorsprung nun durch einen Sieg gegen die Volleys aus Sonthofen festzurren konnten.



Die Teilnahme einiger VCN-Spielerinnen bei der DM im Snow-Volleyball im sauerländischen Winterberg war am spielfreien Wochenende eine interessante Abwechslung. Foto: Dittscheid

„Das ist kein Beinbruch“, so die Devise auf Neuwieder Seite. Die Damen um die Trainer Bernd Werscheck und Ralf Monschauer haben dennoch ein großes Nahziel vor Augen. Sie wollen am kommenden Samstag, 16. März (19 Uhr), in der wieder perfekt hergerichteten Sportarena des Rhein-Wied-Gymnasiums den bereits feststehenden Zweitligameister VC „Printus“ Offenburg herausfordern. Das Aufeinandertreffen mit den bislang ungeschlagenen Überfliegerinnen vom Schwarzwaldrand ist seit der Zugehörigkeit des VCN zur 2. Bundesliga Süd immer ein wenig emotional und auch ein wenig

freundschaftlich. Der 2. April 2016 wird den Neuwieder Volleyballfans wohl immer in Erinnerung bleiben. Damals benötigten die Gäste in der Deichstadt unbedingt einen Sieg um die Meisterschaft unter Dach und Fach zu bringen. Der VCN lieferte ihnen ein spannendes Match und wehrte sich lange, ehe die Halle zur Feiermeile werden konnte. 550 Zuschauer machten die Arena zu einem Tollhaus. Mehrere Male wurde die Neuwieder Mannschaft da-

nach zu Saison-Vorbereitungsturnieren nach Offenburg eingeladen und es entwickelte sich ein prima Kontakt. Das Spiel am kommenden Wochenende wird allerdings auch ein stark emotionales Abschiedsspiel. Vorerst! Ein wenig überraschend hatte der VCO vor ein paar Wochen seinen Rückzug aus der Liga bekannt gegeben, da ein Aufstieg ins Oberhaus nicht machbar ist. So dauerhaft das auch ist, so nachvollziehbar sind die Gründe für die Entschei-

dung. Dennoch bleibt großes Bedauern. Nun, da die Meisterschaft also entschieden ist, gibt es für die Mannschaft aus Offenburg wohl noch ein großes Ziel: Sie will unbesiegt bleiben. Und da kribbelt es beim Team aus der Deichstadt. Trainer Werscheck meint: „Nichts ist unerreichbar.“ Da muss sicherlich viel zusammenpassen. Vor allen Dingen ist es wichtig, dass die sechs VCN-Mädels, die am letzten Wochenende bei der 2. Deutschen Meisterschaft im Snow-Volleyball in Willingen teilgenommen haben, nach den turbulenten Wetterkapriolen gesund und munter wieder zu Hause gelandet sind. Ob das Trainerteam in den Trainingseinheiten unter der Woche an einem Weg basteln kann, um eine Überraschung zu schaffen? Für eine solche kleine Sensation braucht es aber auch eine tolle Kulisse. Die Fans der Deichstadtvolleys werden sicherlich für eine phänomenale Unterstützung sorgen, denn mehr Spannung geht nicht. Die Verantwortlichen erwarten also einen großen Ansturm und können nur raten, frühzeitig anzureisen.

Zwischen Hoffen und Bangen

Bären haben 0:2-Rückstand im Playoff-Halbfinale aufgeholt

NEUWIED. Ja, die Bären können beißen – und wie! Nach zwei Niederlagen im Playoff-Halbfinale gegen Herford sorgten zwei Siege von Eishockey-Regionalligist EHC „Die Bären“ 2016 Neuwied, dass ein fünftes Spiel nun darüber entscheidet, wer das Finale erreicht.



Ein Tänzchen auf Spiel fünf: Frederic Hellmann, Christian Neumann und Co. bejubeln den 6:4-Sieg im vierten Playoff-Spiel gegen Herford.

Jenes fünfte Spiel in Herford fand allerdings am Dienstagabend erst nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe statt. Es stand daher weder fest, ob es für die „Bären“ weitergehen wird, geschweige denn gegen wen, wann und wo. Denn im zweiten Halbfinale lautet der Zwischenstand zwischen der EG Diez-Limburg und den Hammer Eisbären ebenfalls 2:2. Auch hier steigt der Showdown am Dienstagabend, auch Diez muss verreisen. Möglich also, dass sich die beiden Lokalrivalen noch einige Male duellieren werden! Sollte es dazu kommen, hätten die „Bären“ am Freitag, 15. März, Heimrecht gegen die EGD. Wäre Hamm der Gegner, müssten die Neuwieder zuerst verreisen und hätten am Sonntag, 17. März, Heim-

recht. Wie das fünfte Spiel am Dienstagabend ausging und alle weiteren Infos lesen Sie natürlich in Ihrer nächsten Ausgabe von AM WOCHENENDE. In der Zwischenzeit können die „Bären“ stolz darauf sein, es dem höher gehandelten Gegner so schwer gemacht zu haben. Das ging schon am vergangenen Freitag los, als Herford den ersten „Matchball“ hatte und obendrein Heimrecht. Dass oft nur Zentimeter entscheiden, sollten die „Bären“ im Penalty-Schießen zu spüren bekommen. Die

Neuwieder hatten dies ins Trainingsprogramm aufgenommen und die Nerven behalten, als es um alles ging. Fünf Schützen – Matyas Kovacs, Gleb Berzovskij und Jan-Niklas Linenbrügger auf Seiten des Herforder EV, Stephan Fröhlich und Martin Brabec für den EHC – waren gescheitert, als Kevin Wilson ganz alleine auf Kieren Vogel zulief. Eine Körper-täuschung nach rechts, die anschließende Finke nach links, den Puck in die Maschen – der Rest war Jubel. Nach zwei knappen Nie-

derlagen in den ersten beiden Halbfinalpartien wehrten die Neuwieder mit dem 7:6-Erfolg nach Penalty-schießen den ersten Matchball des amtierenden Meisters ab. Zugleich parierte der eigens dafür eingewechselte Felix Köllejan im „Bären“-Tor alle gegnerischen Penalties. Nach Verlängerung hatte es 6:6 (1:2, 3:1, 2:3) gestanden, für die „Bären“ hatten Stephan Fröhlich, Michael Jamieson und Martin Brabec (je 2) getroffen. Dass der Glaube Berge versetzen kann, erlebten die 921 Zuschauer zwei Tage später, als Martin Brabec, Michael Jamieson, Dennis Appelhaus, Daniel Pering, Stephan Fröhlich und Kevin Wilson zum 6:4 (2:2, 2:2, 2:0)-Erfolg trafen. „Wir wollen natürlich ins Finale, aber schon jetzt haben wir Großes erreicht. Man muss sich nur einmal alles durch den Kopf gehen lassen, was in den vergangenen fünf, sechs Wochen alles passiert ist“, blickte Teammanager Carsten Billigmann zurück. Angesichts dieser Kämpferqualitäten und dieser Moral wäre das Aus im Halbfinale allemal jammer-schade.

EHC „DIE BÄREN“ 2016

PLAYOFFS 2019

Wir stehen hinter Euch!

Anzeigensonderveröffentlichung